Vergeblich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auffahrten.

Der Spelterini und der liebe Gott allein
Bekümmern sich noch um die Auffahrt heutzutage.
Auch in Lavaux fiel's einer Pulvermühle ein,
Dies Fest zu feiern avec pompe, mit einem Schlage.
Diverse Drahtseilbahnen fassen auch den Plan,
Das Auffahrtsfest mit Andacht zu beginnen;
Es sind dabei, wie man gar leicht begreifen kann,
Nebst Himmelsdividenden andre zu gewinnen.
Gar eine schöne Auffahrt findet nächstens statt:
Man hört bei dieser Feier auch den Schall der Glocken,
Der oft im Mai an unser Ohr geklungen hat,
Wenn Hennen ihre Herden alpwärts locken.
Auffahrten gibt es ferner aus dem dunkeln Schacht
Der Armen, die in schauerlicher Tiefe schürfen;
Die ängstlich zittern vor der Geldtyrannen Macht
Und bei der Auffahrt kaum das Licht begrüßen dürfen.
Auch unerfahr'ne Schiffer fahren manchmal auf
Und große Männer, die in hellen Zorn gerathen.
So bleibt die Welt und das ist immerfort ihr Lauf.
Es fahren Bettler auf so gut wie Potentaten.

Die Verlobung des Zarewitsch.

Es wurde geschlossen der Handelsvertrag
Zu Gunsten des Wohlstands entschieden,
Es folgt nun der Herz- und Handvertrag,
Und gesichert ist jetzt der Frieden.

Als man dem Kaiser von Oesterreich Verhaltungen machte, weil er dem republikanischen Präsidenten einen Orden verliehen habe, soll er erwiedert haben: Tel est carnotre plaisir.

Entwaffnungsgerüchte.

Der russische Kaiser hat dem deutschen vorgeschlagen, künftig im Kriege nur noch mit Papierkugeln und Knallerbsen zu schießen. Wilhelm will die Sache dem Reichstag unterbreiten.

Die Königin von England hat während einer dringenden häuslichen Verrichtung einen neuen Gedanken gehabt. Sämmtliche europäische Waffen sollen confiscirt und öffentlich versteigert werden. Von dem Erlös hofft man, mehrere englische Prinzessinen ausstatten zu können.

Der Erbprinz von Reuß (ältere Linie) hat den Gesandten der größten europäischen Staaten versichert, er werde sie niemals aus eigener Initiative angreifen.

Die „Friedensliga" will ein Witzblatt herausgeben, in welchem alle Entwaffnungsscherze sorgfältig gesammelt werden sollen.

Europäische Rundschau.

Eine Rundschau heißt auf griechisch Panorama und die Hauptsache daran ist, daß man gute Vergrößerungsgläser hat, so daß auch eine Laus als Elephant gelten kann, denn solche haben wir ja sonst in Euroga nicht, nicht einmal Rhinocerösser, außer etwa ein paar.

Es geht im Allgemeinen so friedlich zu, daß die Länder sich sogar von Kindern regieren lassen, Holland von einem Mädchen und Spanien von einem Büblein. Gladstone hat endlich abgegeben und will wieder Bäume umholzen; er mag es immerhin thun, den Baum der Erkenntniß haut er doch nicht um, denn der wächst nicht in England. Hingegen wollen sie dort das Oberhaus aufheben und als Sehenswürdigkeit dem britischen Museum einverleiben. Uns kann es gleich sein, denn die ganz nobeln Engländer kamen schon längst nicht mehr in die Schweiz, um die Milch der frommen Denkungsart kennen zu lernen, sondern sie gehen im Sommer nach Norwegen, wo sie eine blutreinigende Fischthrankur und herzstärkende Schnapskur machen. Das Kurmachen ist überhaupt jetzt Mode. Die Hungerkur machenden Andalusier machten dem Papst eine Visite, der sie auf das Manna des Himmels vertröstete. Um das Geld zur Reise zusammen zu bringen, veranstalteten die gottesfürchtigen Spanier ein Stiergefecht, wobei nur angedeutet ist, daß die spanische Politik schon längst im Zeichen des Stieren angelangt ist. Portugal dagegen schreitet tapfer voran, seine Finanzen sind so liederlich wie bei irgend einer Großmacht.

In Italien kamen alle Aerzte Europas zusammen, um über dieses schöne Land ihre Diagnosen zu stellen und man kam überein, die etwas gigantische Germania habe das noch allzu junge Roß zu Schanden geritten, darum sucht sich nun — das hat er capirt — der deutsche Kanzler einen neuen Freund, nämlich den Alten an der Newa, und statt Lacrimae Christi ist nun Wutkky an der Mode. Bismarck gibt immer noch Sprechstunden und nimmt statt des Peterspfennigs gerne andere Flüssigkeiten in Empfang, von den Baiern Bier, von den Rheinländern Wein, man muß doch auch etwas in der Haushaltung haben, wenn man so viele Besuche bekommt. Wir Schweizer dürften ihm wohl zum Andenken an gewisse Ereignisse eine Strohflasche mit Gigerschiwasser oder Enzenen schicken.

Die Republik San Marino macht nicht soviel von sich reden als die Monarchie Monaco, wo San Carlo den Dank Europas verdiente, wenn alle schlechten Kerle dorthin gelockt und im Meer ersäuft würden.

Da in manchen Ländern die Jesuiten wieder eingeführt werden sollen, so gehen gewisse protestantische Staaten damit um, auch einen reformirten Jesuitismus, der im Stillen schon längst existirt, als Staatsreligion zu portiren. Das glücklichste Volk von allen sind immer noch die Circumcisirten, die vor lauter Lebenslust auch noch an den Christen zu beschneiden suchen, was sie erreichen können; sie säen nicht und ernten doch immer; sie haben keine stehende Armee und gewinnen doch überall.

Einst und jetzt.

Trau keinem Wolf auf wilder Heid,
Trau keinem Juden auf sein Eid,
Trau keinem Pfaffen auf sein Gewissen,
Du wirst von allen Dreien . . . .
So sang man einst im Mittelalter,
Hingegen heißt der Neuzeit Psalter:
Der Mensch sei achtsam früh und spat
Vor allerlei Verwaltungsrath,
Vor allen beiden, Juden und Christen,
Und ganz besonders vor Juristen.

Erster Journalist: „Das war doch ein schönes Stückchen von dem französischen Collegen, den König Humbert zu interviewen?"

Zweiter: „Glaube gar nicht, daß er es gethan hat. Purer Schwindel! Ich hab' es auch versucht, aber man prügelte den König mit dem Scepter durch und warf mir noch die Krone nach."

Stöcker hat es mehrfach beklagt, daß die Kirche zu wenig Freiheit habe.

Nun, wenn sich jeder Diener der Kirche soviel Freiheiten herausnimmt, wie Herr Stöcker, dann dürfte doch eine ganz anständige Freiheit herauskommen.

Friedrichsruher: „Die Regierung ist doch unter der Kritik, nicht wahr?

Berliner: „Allerdings, unter der Friedrichsruher Kritik."

Vergeblich.

Es schlagen Patriotenherzen schneller:
Der Bundesrath besucht die Appenzeller!
Herr Zemp und Rüffi, Lachenal und Frey
Und Scherb dabei.

Die Herren wohlgewogen sind gezogen
Zu Landsgemeinden Appenzell und Trogen,
Wo jeder Wähler stolz und tiefbewegt
Den Sabel trägt.

Wir müssen aber leider tief beklagen:
Das Wetter hat bedenklich umgeschlagen,
Mit Wehmuth sieht es ja die ganze Schweiz:
In Trogen schneit's.

Da kann man denken, daß am Säntis drüben
Die alten Nebel sich noch ärger üben,
Wir Alle wissen längst: „In Appenzell
Wird's niemals hell!"

Man hat jetzt **elektrische Apparate**, welche mit den ärztlichen Nachtklingeln in Verbindung gesetzt werden. Diese Apparate zeigen dem Leutenden Schilder mit den Aufschriften „Ich komme. Dr. Müller" oder „Dr. Müller ist nicht zu Hause."

Da fehlen nur noch die Aufschriften: „Fort oder ich rufe den Schutzmann" (für unbefugte Klingler) „Ich fliege. Dr. Müller" (bei hohen Patienten), und „Ich schlafe fest. Dr. Müller" (für Patienten, die den Arzt einer Kleinigkeit wegen benutzen).

Hans Sachs redivivus.

War Herr Oberst Schuh-
Macher und Artilleriechef dazu.